

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

An das
Amt der Tiroler Landesregierung
Abteilung Umweltschutz

[REDACTED] 4.9.2025

Betreff:

TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG, Innsbruck; Ausbau Kraftwerk Kaunertal – Verfahren nach dem UVP-G 2000; Stellungnahme zur vorliegenden Umweltverträglichkeitserklärung (UVE) zum Vorhabensteil 1

Unsere Familie ist Bewohner einer angrenzenden Gemeinde, [REDACTED], weitere Familienmitglieder wohnen in [REDACTED]. Wir alle sind besorgt in folgenden Punkten.

Gravierendstes Bedenken Nr.1 – Sicherheit:

Als Bewohner einer Gemeinde, die sich unterhalb des geplanten Stauseeprojektes im angrenzenden oberen Inntal befindet, haben wir sicherheitstechnische Bedenken. In der Geschichte des Wasserkraftausbaus im Zusammenhang mit Speicherdämmen, wie er im Platzertal geplant ist, schon mehrere Fälle von gebrochenen oder unterspülten Dämmen gegeben. Auch in jüngster Geschichte ist dies wieder im Ultental, Südtirol passiert.

Dazu möchte ich einige weitere Beispiele anführen:

Es gab 1985 den Stava-Dammbruch in Tesero, Südtirol, bei dem eine Schlammlawine 268 Menschen tötete und den darunter liegenden Ort zerstörte.

Ein weiteres großes Unglück war der Einsturz des Vajont-Stausees im Jahr 1963, bei dem ein Bergsturz eine riesige Flutwelle auslöste, die über die Mauer schwappte und die Stadt Longarone zerstörte, was zu fast 2.000 (!) Todesfällen führte. 1987 gab es eine Katastrophe aufgrund extremer Regenfälle und einer Verkettung von technischen Problemen im Martelltal zu einer Überflutungskatastrophe mit immensen Flurschäden im Tal unterhalb des dortigen Stausees.

2025: Ein Leck unterhalb des Zoggler Staudammes im Ultental führte zum unkontrollierten Wasseraustritt, was zu Überflutungen und Flurschäden führte und einem immensen Sicherheitsbedenken in der dort wohnenden Bevölkerung führte, da die Bevölkerung lange Zeit im Ungewissen verharren musste.

Aufgrund der aktuellen klimatischen Veränderungen sind für uns die Gefahren von Überflutungen stark gestiegen. Bröckelndes Gestein aufgrund Rückgangs von Permafrost führen zu Felsabbrüchen. Dies und Hangrutschungen im Bereich von Staudämmen bergen eine große Gefahr, die wir als schwer kalkulierbar einschätzen, und eine unberechenbare Druckgefahr auf Staumauern ausüben können.

Referenzierung auf den Artikel: <https://orf.at/stories/3395329/>

Beispiel eines gravierenden Felsabbruchs im Ort Blatten in der Schweiz vergangenen Mai

Auszug aus dortigem Bericht:

15:03 Donnerstag 4. Sep. orf.at 1 %



GLETSCHERSTURZ IN DER SCHWEIZ

Klimaforscher finden deutliche Worte

Wenngleich ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Klimakrise und dem Gletschersturz im Schweizer Ort Blatten nur durch entsprechende Studien wissenschaftlich belegt werden kann, wählen Klimaforscherinnen und -forscher diesbezüglich jetzt schon zunehmend deutliche Worte. Der Klimawandel sei die Rahmenbedingung für eine Katastrophe wie in der Schweiz, erklärte Hochgebirgsforscher Jan Beutel am Freitag im Ö1-Mittagsjournal. Klar ist: Der Gletscherschwund gefährdet nicht nur die Natur, sondern auch die Menschen.

30. Mai 2025, 13:11 Uhr (Update: 30. Mai 2025, 17:32 Uhr) [Teilen](#)

Die infolge des Klimawandels steigenden Temperaturen lassen seit Jahrzehnten die Gletscher in den Alpen schrumpfen und machen sie weniger stabil. Allein in den Jahren 2022 und 2023 verloren Schweizer Gletscher zehn Prozent ihrer Masse – so viel wie im gesamten Zeitraum 1960 bis 1990. Der Klimawandel sei also die Rahmenbedingung für Gebirgsstürze wie in der Schweiz, so Beutel.

WERBUNG



Mehr zum Thema

15:03 Donnerstag 4. Sep. orf.at 1 %

„Zu einem gewissen Teil ist die Reise für die nächsten Jahre gebucht – eingeheizt ist schon, und das Tauen und Schmelzen wird unweigerlich weitergehen“, erklärte der Professor für Technische Informatik der Universität Innsbruck bereits am Donnerstag gegenüber Medien. „Berge werden instabil und stürzen letztendlich ab, weil sich die Materialkonfiguration und die Geometrie ändern. Das heißt: Die Wirkung der Schwerkraft ist die eigentlich treibende Kraft.“

picturedesk.com/AFP/Fabrice Coffrini



Mehr zum Thema

Österreich nicht „immun“

Durch die Gletscherschmelze und das Auftauen der Permafrostböden fehle die Isolation hin zum Felsen, wodurch der Wind das Gestein direkt angreifen könne, andererseits würden dadurch die Berge steiler – beides Phänomene, die Felsstürze begünstigen würden, erklärte der Forscher gegenüber Ö1.

Gebirgsforscher Beutel zum Bergsturzrisiko in Österreich



Audio aus rechtlichen Gründen nicht mehr verfügbar.

Für Österreich bestehe eine geringere Gefahr als für die Schweiz, wenngleich man sie nicht ausschließen könne. „Immun sind wir nicht“, so Beutel – mehr dazu in [salzburg.ORF.at](https://salzburg.orf.at). Ein Permafrostmonitoring wie in der Schweiz gibt es in Österreich übrigens nicht flächendeckend. Auch die Gletscherforscherin Andrea Fischer attestiert der Schweiz ein „wesentlich besser ausgebautes Messnetz für Permafrost und Massenbewegungen“ – mehr dazu in [tirol.ORF.at](https://tirol.orf.at).

Experte: Noch nie da gewesene Abfolge

Permafrostexperte Christophe Lambiel von der Universität Lausanne zeigte sich in einem Interview mit der Zeitung „Le Nouvelliste“ und der Plattform Arcinfo am Freitag ebenfalls davon überzeugt, dass der Felssturz und die darauffolgenden Ereignisse mit dem Klimawandel zusammenhängen.

Die 500 Meter hohe Felswand über dem Birchgletscher liege in der Permafrostzone, erklärte Lambiel. Der Permafrost tauge aufgrund der

Mehr zum Thema



Er kenne in den Alpen keinen ähnlichen Bergsturz wie den von Blatten, so der Experte weiter. Der ohnehin schon schnell nach unten fließende Birchgletscher habe sich durch die Gesteinslast noch stärker beschleunigt und sei schließlich zusammengebrochen, sagte der Lausanner Professor. Das sei eine noch nie da gewesene Abfolge.

DEBATTE



Um eine konkrete Aussage darüber treffen zu können, ob das Ereignis in Blatten als Folge der Klimakrise passiert ist, ist allerdings eine Attributionsstudie notwendig. Dafür müssen meteorologische Daten aus den zurückliegenden Jahrzehnten und Klimasimulationen statistisch ausgewertet werden. Dabei wird verglichen, wie ähnliche Ereignisse sich zwischen dem vorindustriellen Klima und dem heutigen Klima verändert haben.

Studie: Beim Erhalt der Gletscher zählt jedes Zehntelgrad

Wozu es allerdings bereits zahlreiche Studien gibt, ist zur Wichtigkeit des Erhalts der Gletscher. Beim Erhalt der nicht polaren Gletschermasse gehe es um jedes Zehntelgrad, zeigt eine Studie mit Beteiligung der Universität Innsbruck und der ETH Zürich. Gelingt es, die Erderwärmung auf 1,5 Grad einzuschränken statt auf 2,7 Grad, könnte demzufolge doppelt so viel Eis gerettet werden.

Gletscher seien sehr gute Indikatoren für den Klimawandel, so Lilian Schuster von der Universität Innsbruck als Koautorin der Studie in einer Aussendung der ETH Zürich: „Da sie sich jedoch nur langsam und über sehr lange Zeiträume an Klimaveränderungen anpassen, zeigt ihre heutige Größe bei Weitem nicht das tatsächliche Ausmaß des bereits erfolgten Klimawandels.“ Der Gletscherschwund führt nicht nur zum Anstieg des Meeresspiegels. Er gefährdet die Trinkwasserversorgung und erhöht das Risiko für Naturkatastrophen – mehr dazu in [science.ORF.at](https://science.orf.at)

Mehr zum Thema



Audio aus rechtlichen Gründen nicht mehr verfügbar.

Leichte Entspannung im Lötschental

Nach dem Gletscherabbruch herrschte am Nachmittag im betroffenen Lötschental etwas Entspannung. Das Wasser aus dem aufgestauten Fluss läuft bisher verhalten ab. „Es zeichnet sich ein erstes Gerinne ab“, sagte Christian Studer von der Dienststelle Naturgefahren bei einer Pressekonferenz. Der Verlauf gebe Anlass für Optimismus, dass sich das Wasser einen guten Weg suche. Die Behörden geben aber noch keine Entwarnung.

Je mehr Wasser langsam durch die sich über rund 2,5 Kilometer erstreckenden Schutt- und Geröllmassen abfließe, desto geringer sei die Gefahr einer plötzlichen Flutwelle, sagte der für den Kanton Wallis zuständige Geologe Raphael Mayoraz zuvor dem Radiosender RTS. Nach dem Augenschein von Fachleuten, die das Gebiet immer wieder überfliegen, fließt das Wasser durch und teils über den mehr als zwei Kilometer langen Schuttkegel, der seit dem Gletscherabbruch das Flussbett der Lonza blockiert. Dahinter habe sich ein riesiger See gebildet.

Grafik: APA/ORF; Quelle: APA

Nach Gletscherabbruch droht Flutwelle



Mehr zum Thema

Ein Drittel des Materials im Schuttkegel könnte Fachleuten zufolge Eis des abgebrochenen Birchgletschers sein. Es sei unklar, wie sich das Eis verhalte, so Studer. Er rechne aber nicht damit, dass das Material schnell schmelze.

Drei Millionen Kubikmeter stürzten ins Tal

Sollte es wirklich zu einem plötzlichen Wasser- und Geröllabsturz kommen, droht in dem Tal die Zerstörung von bisher verschont gebliebenen Ortschaften. Die Menschen in möglicherweise betroffenen Dörfern Steg und Gampel wurden aufgerufen, sich auf eine plötzliche Evakuierung vorzubereiten. Zudem wurden talabwärts des Schutt- und Geröllberges Dämme errichtet. Einsätze im direkten Katastrophengebiet seien wegen der Risiken und der geologischen Instabilität weiter nicht möglich, erklärten die Behörden.

Am Mittwochnachmittag war ein großer Teil des Birchgletschers im Kanton Wallis abgebrochen. Rund drei Millionen Kubikmeter Gestein und Eis stürzten ins Tal und auf die Häuser im Dorf Blatten. Der Ort war zuvor bereits evakuiert worden, er wurde de facto völlig zerstört.

vogl, ORF.at/Agenturen

Links:

- [SRF-Liveticker](#)
- [Kanton Wallis](#)
- [Schweizer Naturgefahrenportal](#)
- [Jan Beutel](#)
- [„Le Nouvelliste“-Artikel](#)

Mehr zum Thema

Aktuell i

Bedenken Nr. 2 – Naturschutz:

Dieses Bedenken trifft uns nicht nur als direkt angrenzende Bewohner von Nachbargemeinden, sondern als Bewohner von Tirol, Südtirol, oder ziemlich sicher einem noch viel größeren Gebiet, da Natur- und Klimaschutz keine Grenzen kennt.

Es sind Bedenken, die wir mit hochrangigen Wissenschaftlern teilen. Die Zerstörung eines solch unschätzbaren Naturjuwels wie dem Platzertal wäre nicht nur ein unsagbarer Verlust eines wertvollen Erholungsgebietes für Bewohner des oberen Gerichts, sondern ein Verlust aufgrund einer unwiederbringlichen Vielfalt von biologischen Systemen hinsichtlich Fauna und Flora, die sich über Jahrtausende entwickelt hatten.

Eines möchte ich hier im speziellen erwähnen. Das sind die überaus wertvollen Hochmoore in diesem Tal. Eine Flutung des Tals hätte die Zerstörung eines solch wertvollen Hochmoores zur Folge. Die Funktion von Hochmooren als wertvolle CO₂ Speicher und Beheimatung von einzigartiger Tier-, und Pflanzenwelten ist unumstritten. Ich möchte auch auf die „Moorstrategie Österreich 2030+“ verweisen, die 2022 von der Bundesregierung in Zusammenarbeit mit den Ländern beschlossen wurde. Darin wurde auf die absolut schätzenswerten, nur noch in geringer Zahl vorhandenen Hochmoore und deren unschätzbaren Wert für Mensch und Natur verwiesen.

Referenzierung auf Harald Zechmeister von der Universität Wien und den Stellungnahmen in der Tageszeitung „Der Standard“ Ausgabe 15.2.2025, Maria Retter.

<https://www.derstandard.at/story/2000143574803/megakraftwerk-kaunertal-tausche-hochmoor-gegen-gruenen-strom>

Auszug aus dem dortigen Bericht:

The screenshot shows a mobile view of a news article on the Der Standard website. The top status bar indicates the time is 14:44 on Thursday, September 4th, with a battery level of 6%. The article is categorized under 'ENERGIEWENDE'. The title is 'Megakraftwerk Kaunertal: Tausche Hochmoor gegen grünen Strom'. The sub-headline reads: 'Die Tiroler Wasserkraft AG (Tiwag) reicht den umstrittenen Ausbau des Kraftwerks Kaunertal wieder vollumfänglich zur Umweltprüfung ein. Im Zuge dessen würde ein Hochmoor geflutet, der WWF ist alarmiert'. The author is Maria Retter, and the article was published on February 15, 2023, at 19:00. There are 483 posts and a 'Später lesen' button. The main text discusses the potential flooding of a high-altitude bog in the Ötztal Alps for the expansion of the Kaunertal hydropower plant. It mentions that the WWF is alarmed because the bog is a 'treasure chamber' of biodiversity. A study by the WWF identifies 192 hectares of high-alpine bogs and wetlands across 33 high valleys, 158 of which have not yet been systematically surveyed. A sub-headline states: 'Studie identifiziert fast 160 Hektar bisher nicht dokumentierter Moore'. At the bottom, a quote from Harald Zechmeister is partially visible: 'Eigentlich erfreulich', kommentiert der Moorexperte Harald Zechmeister. A red notification bubble with the number 483 is in the bottom right corner.

14:44 Donnerstag 4. Sep. derstandard.at 6 %

ENERGIEWENDE

Megakraftwerk Kaunertal: Tausche Hochmoor gegen grünen Strom

Die Tiroler Wasserkraft AG (Tiwag) reicht den umstrittenen Ausbau des Kraftwerks Kaunertal wieder vollumfänglich zur Umweltprüfung ein. Im Zuge dessen würde ein Hochmoor geflutet, der WWF ist alarmiert

Maria Retter
15. Februar 2023, 19:00

483 Postings Später lesen

In den Ötztaler Alpen in Tirol liegt ein Schatz. Er erstreckt sich, durchzogen von mäandernden Gletscherbächen, zwischen schroffem Gestein auf einer Seehöhe von 2.300 Metern. Die Rede ist vom Platzertal, dem größten unerschlossenen Moor der österreichischen Hochalpen. Geht es nach der Naturschutzorganisation WWF, so ist diese "Schatzkammer der Artenvielfalt" unbedingt zu bewahren. Mooren komme schließlich im Kampf gegen die Klima- und Diversitätskrise eine essenzielle Rolle zu. Eine neue von der Organisation in Auftrag gegebene Studie weist 192 Hektar hochalpine Moore und Feuchtgebiete in 33 Hochtälern aus, von denen 158 Hektar noch nie systematisch erfasst wurden.

Studie identifiziert fast 160 Hektar bisher nicht dokumentierter Moore

"Eigentlich erfreulich", kommentiert der Moorexperte Harald Zechmeister

i

483 Postings



"Eigentlich erfreulich", kommentiert der Moorexperte Harald Zechmeister von der Universität Wien die Ergebnisse im Rahmen einer Online-Pressekonferenz des WWF am Mittwoch. Dabei schwingt ein lautes Aber mit. Zechmeister schaut besorgt in die Kamera. "In Österreich werden nach wie vor Genehmigungen für die Zerstörung einzigartiger Moore erteilt", kritisiert der Wissenschaftler. Vor allem durch Wasserkraft- und Tourismusprojekte gingen immer mehr intakte Moorflächen verloren.



Die Naturschutzorganisation fordert einen absoluten Schutz alpiner Mooregebiete durch die Bundesländer. Doch in Tirol wird die Fläche für die Energiewende gebraucht, heißt es vonseiten des Landes.

Foto: Sebastian Frölich/WWF

Ein Paradebeispiel dafür: das Platzertal. Denn das Hochtal ist nicht nur ein



i

483 Postings



Ein Paradebeispiel dafür: das Platzertal. Denn das Hochtal ist nicht nur ein ökologischer Schatz, sondern auch für das Land Tirol und den landeseigenen Energieversorger Tiwag von höchstem Wert. Es geht um den umstrittenen Ausbau des in den 1960er-Jahren errichteten Kraftwerks Kaunertal zum Pumpspeicherkraftwerk. Dazu soll im Platzertal ein Stausee mit einem 120 Meter hohen Damm errichtet werden. 120 Meter – das ist in etwa so hoch wie der Stephansdom in Wien. Rund neun Fußballfelder an Moorflächen würden geflutet.



COCA-COLA BEIM FORUM ALPBACH

Regional verwurzelt, global verbunden

Der Coca-Cola Hike beim European Forum Alpbach 2025 stand ganz im Zeichen regionaler Wertschöpfung – und hat ausgewählte Teilnehmer:innen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Sport zum Wandern und zum inspirierenden Gedankenaustausch eingeladen.

WERBUNG

Gezerre um den Kraftwerksausbau währt seit 2009

Seit 2009 bemüht sich die Tiwag um einen Ausbau. Bereits im Jahre 2012



il

483 Postings



Gezerre um den Kraftwerksausbau währt seit 2009

Seit 2009 bemüht sich die Tiwag um einen Ausbau. Bereits im Jahre 2012 wurde besagte Erweiterung zur Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) eingereicht. Doch aufgrund eines Streits mit der Gemeinde Sölden über benötigte Wasserableitungen aus der Gurgler und Venter Ache wurde das Verfahren auf Eis gelegt.

Im November des vergangenen Jahres folgte ein Meilenstein für den Energieversorger: Das Widerstreitverfahren wurde nach über zehn Jahren schließlich höchstgerichtlich zugunsten der Tiwag entschieden. Wichtige Weichen für den Kraftwerksausbau waren endlich gestellt. Und nicht nur das, auch die politischen Entwicklungen spielten der Tiwag in die Hände. Seit Oktober zieht nämlich die frischgewählte und der dem Ausbau der Wasserkraft durchaus zugeneigte Koalition aus ÖVP und SPÖ die landespolitischen Fäden in Tirol. Die Grünen, Ex-Regierungspartner der ÖVP, die dem Ausbau durchaus skeptisch gegenüberstanden, wechselten auf die Oppositionsbank.



483

il

483 Postings



Im Zuge der am Mittwoch präsentierten Moorstudie – der offenbar ersten systematischen Fernerkundung von Mooren und Feuchtgebieten im österreichischen Alpenraum – zeigte sich, dass nur ein Drittel der rund 200 Hektar Moorflächen weitgehend unberührt und nur knapp die Hälfte der Gebiete aktuell geschützt ist. Schon jetzt seien 90 Prozent der ursprünglichen Moore in Österreich zerstört, nur ein Prozent gelte noch als unberührt. Von den unberührten Moorfläche sei nur knapp die Hälfte der Gebiete aktuell. "Die Zerstörung jeglicher weiterer Flächen ist daher völlig inakzeptabel und kann auch durch Ersatzmaßnahmen nicht kompensiert werden", betont Zechmeister.



Eine Zerstörung von Moorflächen kann laut Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nicht kompensiert werden.

483

Fazit:

Die zwei der wesentlichsten Bedenken, die wir als Familie haben hat für uns nur EINE mögliche Schlussfolgerung:

Das Projekt darf so, nämlich dem Bau des Platzertalspeichers und des Pumpwerks im Versetz, Kaunertal, in der geplanten Dimension nicht umgesetzt werden, denn Sicherheit von Personen und Tieren, sowie Naturschutz für uns und künftige Generationen, muss über ALLEN anderen Interessen gestellt sein!

[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]